

Leserforum

Ein Zerrbild des inneren Weges

Zu »Meisterhafte Gesellschaftskritik« von Andreas Neider in DIE DREI 1-2/2019

Hartmut Rosa hat, wie Andreas Neider darstellt, den gegenwärtigen Zustand unserer Gesellschaft treffend beschrieben. Zwei Bemerkungen seien dazugestellt, einmal konkreter, einmal allgemeiner Natur, um gewisse Defizite in Rosas Darlegungen auszugleichen.

Es ist nicht ganz nachvollziehbar, wieso Rosa als Beispiel für noch vorhandene Unverfügbarkeit den Schnee anführt. Zwar können wir Schnee nicht immer und überall in jeder beliebigen Menge haben, aber wenn er vorhanden ist, dann wird er in bestimmten Regionen der Welt bis an die Grenze des Möglichen ausgenutzt. Wer einmal das Gedränge auf alpinen Skipisten erlebt hat, der weiß, wovon die Rede ist. So sehr man Kindern – und nicht nur ihnen – Abenteuer beim Rodeln und Skifahren gönnt, und so sehr auch Langlauf als Beispiel einer Verbindung von sanfterem Sport und Naturerlebnis gelten kann, so befremdlich mutet es an, wenn Massen von Hochgeschwindigkeits-Begeisterten beim Abfahrtslauf den Schnee nur als Mittel zum Zweck nutzen. Restaurants und ständiger Seilbahnverkehr tragen zusätzlich zum Rummel bei. Dabei ist es nicht allein die Verfügbarmachung des Schnees, der den Sportler-Bedürfnissen gemäß verteilt und planiert wird, sondern der Schnee ist indirekt sogar noch Anlass dafür, die Bergwelt zu zerstören: Felsen werden für bessere Wege weggesprengt, Hubschrauber fliegen Skifahrer auf den höchsten Gipfel, damit sie ein Maximum an Zeit und Tempo für die Abfahrt gewinnen, und wenn der Schnee nicht in gewünschtem Maß erscheint, dann schießt man ihn mit »Schneekanonen« auf die Pisten. Olympische Winterspiele wären ohne künstlichen Schnee gar nicht möglich.

Wie inzwischen fast alles in der Natur – auch Sonne, Wind und Wasser für die

Energiegewinnung – unterliegt somit auch der Schnee weitreichender Verfügbarkeit. Ein Resonanz-Erlebnis mit ihm gibt es nur in Distanz zur lauten Event-Welt durch Besinnung, Liebe zur Stille und Hingabe an die bezaubernde Atmosphäre, die der Schnee schafft.

Mit der von Rosa dargestellten Verfügbarmachung der Biografie stellt sich noch eine Frage, die so fokussiert offenbar nicht aufgegriffen wird, nämlich die nach der Verfügbarmachung des Menschen ganz allgemein. Die Ausbeutung von Mitmenschen beginnt nicht erst mit der industriellen Revolution, sondern schon in den alten Sklavenhalter-Gesellschaften (wenn nicht noch früher), und leider ist der gesamte Zivilisationsprozess begleitet von massiver Unterdrückung.¹ Die neuzeitliche Forderung, dass Menschenrechte das gesellschaftliche Leben prägen sollen, setzt einen Kontrapunkt dazu. Allerdings ist sie noch nicht weltweit wirksam, so dass sich auch die in den Demokratien lebenden Menschen die Frage gefallen lassen müssen: Wie viele Sklaven halten Sie?² Was uns an Waren und Gütern geliefert wird und nicht selten viel zu billig zu haben ist, wird sehr oft unter unmenschlichen Bedingungen erarbeitet. Über Millionen erwachsener Menschen und Kinder wird immer noch beliebig verfügt, und das ist der gewalttätigste Ausdruck der von Rosa genannten Tendenz – nur geschieht dies in der Regel weit entfernt von uns, so dass es unseren Alltag nicht unmittelbar stört. Nur langsam entwickelt sich ein Bewusstsein davon.

Aber in den Industrienationen tritt noch ein neues Phänomen hinzu. Zur Verfügbarkeit des Gegenwartsmenschen durch ständige telefonische Erreichbarkeit ist die Verfügbarmachung seiner selbst hinzugekommen, die Verinnerlichung der Zwänge des modernen Lebens, die

die Drei 4/2019

sich in Vokabeln wie »Selbstvermarktung« und »Selbstoptimierung« niederschlägt. Es sind nur noch z.T. äußerlich greifbare Mächte, die den Menschen heute in die Unterwerfung zwingen; vorrangig wirkt der Drang, sich selbst für alle Arbeits- und Lebensbedingungen geeignet zu machen, um im ständigen Wandel und bei steigenden Anforderungen nicht den Anschluss zu verlieren. Byung Chul Han und Harald Welzer haben das nachvollziehbar und tiefgreifend dargestellt, auch wenn manche Unterdrückungsmechanismen, wie z.B. Hartz IV, dabei nicht berücksichtigt werden.³

Man kann in dieser unseligen Tendenz das Zerrbild jedes inneren Weges erkennen, auf dem man sich den immer neu auftauchenden Impulsen und tieferen Erkenntnismöglichkeiten im Leben öffnet und aus innerem Antrieb über die vorläufigen Grenzen der eigenen Prägungen und der vertrauten Identität hinausgeht. Aber

dieser Weg ist nur gangbar aus Einsicht und in Freiheit. Was erhalten bleiben und immer wieder neu gesucht werden muss, ist vor allem die Resonanz des Menschen mit sich selbst, die dem Bereitsein zu allem und jedem und zu jedem Preis widersteht. Rainer Maria Rilke formuliert es – scheinbar widersprüchlich – so: »Wolle die Wandlung«, aber: »Seid nur einen Tag unmodern und ihr werdet sehen, wie viel Ewigkeit ihr in euch tragt.«⁴

1 Zusammenfassend dokumentiert bei Fabian Scheidler: »Das Ende der Megamaschine«, Wien 2015.

2 Vgl. Evi Hartmann: »Wie viele Sklaven halten Sie? Über Globalisierung und Moral«, Frankfurt a.M. 2016.

3 Vgl. Byung Chul Han: »Psychopolitik – Neoliberalismus und die neuen Machttechniken«, Frankfurt a.M. 2014 und Harald Welzer: »Die smarte Diktatur – Der Angriff auf unsere Freiheit«, Frankfurt a.M. 2016.

4 Rainer Maria Rilke: »Weiter sehen als das Wissen reicht«, Gütersloh 1999, S. 11.

Anzeige

Gestaltung neuer Hoffnung



Die Wochenschrift für Anthroposophie
für 9,90 € im Monat abonnieren

www.dasgoetheanum.com